

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

16.11.1879 (No. 139)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933610](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933610)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mark

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 139.

Oldenburg, Sonntag, den 16. November.

1879.

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corvus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

Was sollen und was können die Kriegervereine? *)

Bei den Kriegervereinen geht eine rasche dicke Ent-
faltung zusammen mit einem auffälligen Mangel an Ver-
ständnis für ihre Zwecke und ihren Werth in der übrigen
Bevölkerung. Wesentlich eine Frucht des gewaltigen Auf-
schwungs vom Sommer 1870, bedecken sie jetzt nach kaum
einem Jahrzehnt alles deutsche Land. Aber man kann hun-
dert gegen Eins wetten, daß selbst die sich um das öffent-
liche Leben kümmernden Leute allergrößtentheils nicht wissen,
wozu diese Vereine eigentlich da sind. Alle Tage entstehen
ihrer noch neue, bald unter dem einflussreichen und verbreitet-
sten Namen Kriegerverein, bald als Kampfgenossenverein,
oder Reserve- und Landwehr-Verein, oder Gardeverein u. s. f.;
sie ziehen sich auch keineswegs scheu in ihr Gehäufte zurück,
sondern nehmen gern an jeder würdigen Volksfeier im
Aufzuge mit ihren Fahnen theil: bei aller dieser Lebensfülle
und Doffentlichkeit indessen machen sie so wenig von sich
reden, wird außerhalb und vielleicht selbst innerhalb ihres
Schooßes so wenig über ihr Wesen reflectirt, daß man die
philosophische, nachdenkliche deutsche Nation, von der sie doch
auch ein Theil sind, kaum wieder erkennt. Und doch könnte
es ihnen nur formen, wenn man sie allerwärts besser be-
griffe! Vorkommen Falles würde man ihnen dann eben
bereiter und verständnisvoller in ihren gemeinnützigen Be-
strebungen beispringen.

Die Spontaneität und Naivetät dieser umfassenden,
allgegenwärtigen Vereinsbildung hat, wenn man sie als ein
Ganzes überhaut, etwas wahrhaft imponirendes. Sie zeugt
dafür, daß wir Deutsche fast vor allen anderen Nationen das Volk
der Vereine sind. Gerade in ihrer Anlehnung an das Heer
sind die Kriegervereine so merkwürdig. Das Heer ist doch
in unserer nationalen Organisation das festeste und stärkste,
— der Rückgrat sozusagen, von dem die Wirbel und Rippen
auslaufen, der in sich die das Leben tragenden Nerven-
stämme sicher birgt. In ihm gilt nur die strengste Glieder-
ung, der pünktlichste Gehorsam von unten nach oben hinauf
durch die ganze lange Kette emporsteigender Rangstufen.
Von weicher Gemüthlichkeit keine Spur. Solange der Dienst
dauert und soweit er reicht, im Frieden nicht minder als
im Kriege, ja eher noch etwas mehr als im Kriege, wird
nur befohlen und gehorcht, nicht etwa verhandelt, hat alles
seine gewiesenen Wege, folgt auf die leiseste Abweichung

*) Im Auszuge der in Bremen erscheinenden gemeinnützig-unter-
haltenden Wochenschrift „Nordwest“ entnommen. D. Red.

aus der vorgezeichneten Bahn harte Strafe. Und nun in
den Kriegervereinen, wie ganz anders geht es da her, und
auch nicht im Widerspruch mit dem militärischen Interesse
und Wesen! Sie sind wie das das trauliche Lagerfeuer
nach einem anstrengenden Manöver-Tage. Da lockert sich
nicht bloß die enggeknappte Uniform, sondern auch die stramme
Zucht, und die allgemeine menschliche Gleichheit tritt wieder
in ihre Rechte. Wer etwas Nützliches herbeizuschleppen hat
oder etwas Gutes vorzutragen weiß, der ist willkommen, —
mag er tief oder hoch auf der Leiter der äußeren Ehren
und Würden stehen. Man setzt auch da das höhere Inte-
resse des Berufs keineswegs außer Augen, aber seine starren
Formen erweichen sich und das eingepreßte Gemüth darf
sich froh und behaglich wieder Luft machen.

Erst als die straff zusammengefaßte, in anderthalb Jahr-
hunderten consequent erzogene und ausgebildete preussische
Staatsmacht das Deutsche Reich geschaffen hatte und das
preussische Heer mit seinen hochbewährten Institutionen sich
zum deutschen Heer ausweitete, entstanden vielfachender Weise
ihrer Masse nach die Kriegervereine. Erst da bekleidete sich
mit ihrem blühenden Fleische sein starkes Knochengestütze;
erst da schmolz die harte Rinde hinlänglich, um diesen sanft-
sten Uebergang in die verbürgte bürgerliche Freiheit, diese
Vermittlung mit dem übrigen nationalen Leben zuzulassen.
Die Preußen sind durch ihre großen Fürsten und Feldherren,
durch tiefe Niederlagen und herrliche Siege zu der selbstver-
leugnenden Klauheit erzogen worden, welcher das Heer auch
in seiner ehernen Unnahbarkeit nicht außerhalb der Herzens-
sphäre liegt. Aber wenn den verwöhnten übrigen Deut-
schen diese Haupt- und Grund-Einrichtung des national-
deutschen Staatswesens gleichfalls vertraulich, gemüthlich
werden sollte, nicht bloß achtbar bleiben als die tragende
Mittelsäule des Reichs, so mußte sich um sie einiges an-
heimelnde Rankenwerk schlingen. Das haben die Krieger-
vereine besorgt, unmittelbar aus der Seele des Volks ent-
springend in dem Augenblick der Erweiterung des preuss-
schen Heeres zum deutschen. Das war ihre erste große, un-
bewußte und unbeachtete Leistung.

(Schluß folgt.)

Rundschau.

Deutschland. Se. Majestät der Kaiser, welcher
seit der am Sonnabend erfolgten Rückkehr von Reglingen sich
ungetrübten Wohlbefindens erfreut, beabsichtigt, außer kleineren
Jagdausflügen, Berlin in der nächsten Zeit nicht zu ver-
lassen.

Der Kaiser hat den von Berlin scheidenden früheren
Gouverneur von Berlin, General der Infanterie v. Boyen,
noch dadurch zu ehren gesucht, daß er demselben am Montag
Abend einen dreiviertelstündigen Besuch abstattete.

Ihre Majestät die Kaiserin wird gegen Ende Novem-
ber nach Berlin zurückkehren und auf der Rückreise vielleicht
einen kurzen Besuch bei dem Großherzoglichen Hof in Weimar
abstatten.

Ueber die Rückkehr des Kronprinzen aus Italien
steht nach neueren Bestimmungen so viel fest, daß dieselbe
unter allen Umständen vor dem Ordensfest am 18. Januar
erfolgen wird.

Die Kronprinzessin ist, aus Alexandria kommend,
in Mailand eingetroffen und im Hotel de Ville abgestiegen.

Der Prinz Carl von Preußen ist am Dienstag Abend
von Schloß Glienick nach Berlin übergesiedelt. Die Frau
Prinzessin Friedrich Carl, sowie der Prinz Friedrich
Leopold kamen am Donnerstag von Potsdam nach Berlin,
um während der Wintermonate im hiesigen königl. Schloße
Wohnung zu nehmen.

Fürst Bismarck empfing am Donnerstag den Besuch
des französischen Botschafters, Graf Saint-Ballier, der sich
zu diesem Zwecke nach Varzin begeben hatte. Diesem Be-
suche des französischen Botschafters wird eine hohe politische
Bedeutung beigelegt; die Bewegung in Frankreich wird in
Deutschland mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, und es soll
auch von Seiten der deutschen Regierung die französische
Bewegung auf die Umtriebe der Socialisten aufmerksam ge-
macht sein. Es ist nicht unmöglich, daß auch diese Frage
in Varzin zur Sprache kommt. Außerdem aber liegt es
besonders nahe, daß die orientalische Frage dort einer Er-
örterung unterzogen wird. Die Bemühungen Englands,
in Konstantinopel endlich Ordnung zu schaffen, werden von
deutscher und österreichischer Seite unterstützt, und sicher
wünscht man auch, daß Frankreich sich einer gemeinsamen
Aktion anschließt. Endlich ist es auch sehr wahrscheinlich,
daß der beabsichtigte Rücktritt Waddington's die Aufmerk-
samkeit Bismarck's in hohem Grade erregt, der stets ein
besonderes Vertrauen zu diesem Staatsmann hegte.

Frankreich. Gambetta hatte am Dienstag mit dem
Präsidenten der Republik eine lange Unterredung über ver-
schiedene Fragen der inneren und der auswärtigen Politik.
Beide Staatsmänner sollen sich, gutem Vernehmen nach, in
vollkommenem Einverständnis über die betreffenden Fragen
befunden.

England. Die neuesten Nachrichten lassen keinen
Zweifel darüber aufkommen, daß Jacob Khan verrätherisch
gehandelt hat, und es heißt allgemein, daß er als Staats-

Der Ring der Königin.

Erzählung aus der Eifel.

Von

W. v. Waldbrühl.

(Schluß.)

Die Reiter, die zu Dritt ritten, zu unten an dem Fußgänger
bald nicht vorbei, setzten sich nach kurzem Stocken in Reihe, und
da Gerhard auch von ihnen keinen Ton, kein leises Geräusch
vernahm, ward er besorglich und redete sie mit dem frommen
Spruche an: „Alle Geister loben ihren Meister!“ — „Des-
gleichen wir!“ sagte der, welcher der Vornehmste unter ihnen
zu sein schien, und blickte verwundert nach dem Burtschen
herunter. Dieser, durch die eine Frage und die beruhigende
Antwort erdrückt, stellte die Frage: Wohin sie um diese
Stunde zu reiten hätten? — „Das will ich Dir berichten,
damit Du es all Deinen Brüdern wieder sagen kannst. Der
König, den Du vorüberzieh'n gesehen, ist der Franken-König
Chlodwig mit seiner Gemahlin Chlotilda; viele harte Tha-
ten, die auf dem Könige und seinem Hofe lasteten, haben
ihn einem Zauberer hingegeben, der ihn noch auf der Erde
gehalten, und halten wird, bis seine Sünden abgeküßt
sind. Jetzt reitet er mit Heereskraft in den Norden, wo
der Franzose besiegt werden soll, der unser Land nun schon
beinahe zwanzig Jahre unterdrückt hält. Künftiges Jahr
denken wir wieder hier auf demselben Fleck als Sieger zu
sein, Napoleon ist dann erlegen! Diese Beiden tragen die
Heersahnen, welche wir heute in jener heiligen Kirche ge-
weiht haben!“ — Damit trabte der Ritter fort, von den
Schultern trugen, die sich bei dem schnellen Reiten entfalteten,
daß Gerhard einen Doppel-Adler, einen rothen Adler,
blaue Kanten und mehrere andere Zeichen im Vorüberfliegen
zu erkennen vermochte.

Den Kopf schwer von der seltsamen Erscheinung, legte
sich der Burtsche zu Bette, schlief wohl, und dachte schon
das Ganze geträumt zu haben, als er Morgens den Ring
am Finger fand, dessen rother Stein und goldene Fassung
ihm den ganzen Aufzug verwirklichte. Er theilte deshalb,
was er gesehen, seinen Freunden mit, die ihn aber alle aus-
lachten und behaupteten: so spät aus dem Wirthshause
kommend, könne man wohl noch mehr als das sehen. Wirk-
lich war auch die Jungfrau seiner Wahl des Wirthes Toch-
ter in Norwegen. Selbst ältere Leute, welchen er dann sein
Erlebnis erzählte, schüttelten darüber die Köpfe, sagten zwar:
sie hätten auch gehört, daß der erstgetaufte König osierma-
len mit seinem Hofzuge erschienen sei, daß es mit der Kirche
am Gange eine seltene Bewandtniß habe, gesehen hätten sie
aber nichts, und wollten die Sache hingestellt sein lassen.
Er solle sich indeß hüten, die Vorherverkündigung weiter zu
erzählen, weil sonst der französische Präfect ihn mindestens
als einen Aufwiegler betrachten und in eine entfernte Festung
ein sperren würde; auch den Ring möge er nicht weiter
zeigen, damit der vielleicht entwendete ihn nicht in eine
Untersuchungs-Geschichte verwickelte.

So schwieg denn Gerhard klüglich, sich das Seine den-
kend, machte bei seinen Kameraden einen Scherz aus der
Sache, daß sie auch bald im Gespräche verhalte; den Ring
trug er aber seit dem Tage als Heiligthum um den Hals
und glaubte, daß ihm dies in allen Gefahren des Lebens
schützend sein könne.

Von der Conseription, die ihn aus der Urne ziehen
hieß, verschaffte das geheimnißvolle Mittel ihm freilich kein
günstiges Loos, oder es hätte ihn denn zu einem künftigen,
kaiserlichen Feldherrn bestimmen müssen. Diese Hoffnung,
allerdings nicht außer der Möglichkeit, stand aber dem Bur-
tschen nicht an, besonders da er an den Spruch des näch-
tigen Reiters dachte. Als er daher eingefordert wurde, um
als Mit-Gras für die in Rußland erfrorenen Hunderttausend
in den Norden zu ziehen, entwichte er der Aussicht und

trieb sich eine Weile unstät durch Flur und Wald, sich sei-
nem Ringe vertrauend und gutmüthigen Verwandten, die
ihn von Zeit zu Zeit mit Nahrung und Gelde versahen.
Da aber die Nachsichtigungen immer strenger wurden, und
die Fehler der Flüchtlinge an Gut und Leben, wie die Aus-
reißer selbst, bedroht waren, erhielt er einen Wink, rhein-
über in's Bergische zu entziehen, wo das Verbergen leichter sei,
indem dort schon die wackeren Männer aufgestanden, der
französischen Herrschaft ein Ende zu machen. Der Rhein
war streng bewacht, Jöllner stand an Jöllner, so daß einer
den andern anrufen konnte; die Kraft des Ringes ließ aber
Gerhard unter Schmuggler gerathen, die ihn in das Bergische
hinüberschafften, bei welcher Gelegenheit einige preisende
Zintenfugeln, die dicht, aber ohne Wirkung seinem Ohr
vorüberfuhren, den Glauben an das Kleinod noch mehr be-
festigten. Schnell gelangte er in's Ober-Bergische und rüdte
mit den Wackeren, die leider von keinem Kriegskundigen ge-
führt wurden, bis Bensberg, gegenüber Köln, wo sie von den
zusammengebrachten, eingeschuldeten Söldnern des Verhafteten
zerstreut und theilweise gefangen wurden. Gerhard entkam
glücklich in den Wald und streifte, einmal aus seiner Hei-
math entfernt, rasch weiter, wodurch er allen Nachstellungen
entging, und nach wenigen Tagen, noch innerhalb des da-
maligen Königreichs Westphalen, einem Häuflein preussischer
Krieger begegnete, bei welchem er sich waffnen und in die
Reihe stellen ließ. Bald schaute er im Kreise seiner neuen
Genossen den heimathlichen Strom wieder, den er mit Vater
Blücher in der ewig denkwürdigen Neujahrs-Nacht bei Bingen
überschritt. Das eiserne Kreuz, das der Mann noch trug,
beweist schon, wie er sich nicht geschaut, wenn es Kampf
und Sieg galt. Wo es hieß: „Freiwillige vor!“ um eine
Schanze zu nehmen, war er der Erste, daher auch von all
seinen Oberen geschätzt und geliebt, bald sogar Anführer
einer kleinen Schaar.

Seine Kriegsthaten zu erzählen, soll uns hier keine
Aufgabe sein, genug, trotz allen seinen Wagnissen finden

gefangener nach Indien geschickt werden sollte. Es ist nämlich ermittelt worden, daß er, während er im Lager des Generals Roberts von Kabul weilte, in der Nacht vor der Schlacht von Charafab von Raib Muhamed, dem Befehlshaber des Feindes, besucht wurde, und daß er einen Fluchtversuch plante, dessen Ausführung indeß mißlang. — Lord Beaconsfield hatte Dienstag mit dem englischen Botschafter in Petersburg Lord Dufferin eine Unterredung.

Rußland. Was die russischen Truppenansammlungen an der preussischen Ostgrenze anbetrifft, so sollen dieselben zu einem vertraulichen Gedankenaustausch Anlaß gegeben haben. Die russische Regierung stellte sie aber als Präventivmaßregel gegen eine beabsichtigte nihilistische Erhebung in Polen dar. Damit soll sich die deutsche Regierung befriedigt erklären und überhaupt keine offiziellen Beschwerden weiter erhoben haben. — In Rußland ruft das Gerücht große Mißstimmung hervor, England wolle vom Sultan die Erlaubnis zur Errichtung von SeeStationen im Schwarzen Meere erwirken. Dieser drohenden Gefahr, daß dieses Meer in einen englischen See verwandelt würde, muß Rußland mit allen ihm zu Gebote stehenden Maßregeln entgegenreten, um so kräftiger, als das schwarze Meer Jedermann zugänglich ist, wenn der Sultan es erlaubt. Also entweder schlägt der Sultan England das Verlangen nach SeeStationen im Schwarzen Meere ab oder er tritt auch Rußland Ankerplätze an irgend einem Punkte der Küste Süd-Kleinasiens in der Nähe des Einganges zum Schwarzen Meere ab. — In einem Handschreiben an den Grafen Schuwaloff hat Czar Alexander das von demselben eingereichte Entlassungsgesuch unter Anerkennung der von ihm geleisteten guten Dienste angenommen und dem Grafen den Wladimirorden erster Klasse verliehen.

Spanien. Die Vermählung des Königs Alphonso von Spanien mit der Erzherzogin Christine ist definitiv auf den 27. November festgesetzt. Die Erzherzogin reist am 27. November von Wien ab und trifft am 23. November in Triun ein, wo ihr ein feierlicher Empfang bereitet wird. Bis zur Vermählung bleibt die Erzherzogin Christine auf dem Schlosse El Pardo. Erzherzog Rainer, welcher den Kaiser Franz Joseph bei den Vermählungsfeierlichkeiten in Madrid vertreten soll, wird nach den Festen auch dem Hof in Lissabon einen Besuch abstatten und dann eine Reise nach Afrika antreten.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 15. November.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Grenzaufseher **Jmken** zu Berne das allgemeine Ehrenzeichen III. Classe zu verleihen.

Bekanntlich haben im vorigen Jahre frühere Schüler des Gymnasiums und andere Freunde der Anstalt zur dauernden Erinnerung an die 300jährige Einrichtung der „lateinischen Schule“ sowie der Ueberfiedelung der Anstalt in das neue Gebäude am Theaterwall einen **Gymnasialstipendiumsfonds** gestiftet, welcher im Betrage von etwa 2900 Mark während des Festactus in Aula dem Director des Gymnasiums übergeben wurde. Zur definitiven Feststellung der Statuten dieses Fonds waren nun diejenigen Herren, welche sich an dieser Stiftung durch Beiträge theilhaftig haben, auf Donnerstag, den 13. d. Mts., nach der Aula des Gymnasiums berufen worden. In dieser Versammlung wurde nun zunächst vom Herrn Director **Stein** mitgetheilt, daß der Gymnasialstipendiumsfonds erfreulicherweise bereits auf die Summe von reichlich 3750 Mark angewachsen und zu 4 Prozent Zinsen bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank belegt sei, so daß also schon von Ostern 1881 an ein Stipendium im Betrage von jährlich 150 Mark vergeben werden könne.

Zur Leitung der Verhandlungen wurde nun der Herr Oberregierungsath **Muckenbecher** und zum Schriftführer

der Herr Auditor **Krens** gewählt. Da sich aber herausstellte, daß das vom Herrn Director **Stein** zur Verathung und Feststellung vorgelegte Statut vom bisherigen Statuten-Entwurf wesentlich, wenn auch weniger materiell als redactionell, abwich, und nicht wohl so ohne Weiteres durchberathen werden könne, so wurde von den Anwesenden beschlossen, eine 7gliedrige Commission zu wählen, welche das Statut des Gymnasialstipendiumsfonds, unter der Voraussetzung jedoch, daß namentlich der §. 2. des Statuten-Entwurfs nicht abgeändert werden dürfe, endgiltig festzustellen hat. In diese Commission wurden gewählt die Herren: Oberregierungsath **Krens**, Oberfinanzrath **Jansen**, Professor **Gagna**, Oberbürgermeister v. **Schrenck**, Oberlehrer **Mosen**, Oberkirchenrath **Hayen** und Oberlandesgerichtsrath **Hattenbach**.

Aus den gestern Abend stattgefundenen Verhandlungen des **Magistrats**, **Stadttraths** und **Gesammtstadttraths** theilen wir kurz folgendes mit:

1. Die Lehrerin **Fräul. Biermann** an der Stadtknabenschule hat um Entlassung aus dem städtischen Schuldienste zu Ostern kommenden Jahres gebeten, welches Gesuch bewilligt wurde.

2. Die von der Eisenbahndirection von der Stadt verlangte Uebernahme des von ihr angelegten unterirdischen Canals wird abgelehnt.

3. Die Ertheilung der Concession zum Wirtschaftsbetriebe von einem vorhandenen Bedürfnisse abhängig zu machen, wie das jetzt im ganzen Herzogthum geschieht, wird von den Herren Vertretern der Stadt abermals abgelehnt. Wir kommen darauf zurück.

4. Zur Erbauung eines Spritzenhauses wurde die veranschlagte Summe von 21,500 Mark heute bewilligt.

5. Mehrere Nachbewilligungen wurden ausgesprochen.

Der **Nährwerth** derjenigen Nahrungsmittel, welche wir aus dem Thierreiche beziehen, ist ein sehr verschiedener und durchaus nicht in Uebereinstimmung mit den Preisen, welche wir im Durchschnitt dafür bezahlen. So bezahlt man ein Kilo stickstoffhaltigen (eineiweißhaltigen) Nährstoff in der Milch mit 1 Mk. 60 Pf., in den mageren Käsen mit 1 Mk. 74 Pf., in den halbfesten Käsen mit 2 Mk. 34 Pf., in den fetten Käsen mit 2 Mk. 88 Pf., im Ochsenfleisch mit 5 Mk. 14 Pf., im Hammelfleisch mit 6 Mk. 48 Pf., im Schweinefleisch mit 6 Mk. 52 Pf., in den Eiern mit 7 Mk. 6 Pf. Die obigen für die Volksernährung so wichtigen Preisverhältnisse verdienen die allgemeinste Beachtung.

Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden die folgenden **Fleischwaaren** ausbezogen: 5090 Pfd. Schweinefleisch, 496 Pfd. Rindfleisch, 111 Pfd. Hammelfleisch, 670 Pfd. Kalbfleisch und 875 Pfd. Wurst.

In vielen Gegenden tritt der große **Frostspanner** (*Phalaena geometra brumata*) in besorgniserregender Menge auf und droht die nächstjährige Obsternte zu gefährden. — In den Forsten wird im Moos und Streusalz auch die Brut des Kiefernspinners (*Bombix pini*) wieder vielfach angetroffen, so daß die Plage dieser Raupe zum Frühjahr ebenfalls wieder gefürchtet werden muß. — Was den Frostschmetterling anbelangt, so fängt sich das Weibchen desselben — welches seine Hunderte von Eiern jedes einzeln auf eine Blätter- oder Blüthenknospe setzt, welche die austretenden Raupen dann im Frühjahr vernichten — an einem mit langsam trocknenden Leim bestrichenen Papierringen, welche etwa einen Meter vom Boden entfernt, um den Baum besetzt sind.

Die **Verkehrs-Einnahmen** der Oldenburgischen Eisenbahnen (excl. Oldenburg-Wilhelmshafen) betragen: im October 1879: 315916 Mark, im October 1878: 299159 Mark. Mehreinnahme 1879: 16757 Mark. Vom 1. Januar

bis 31. October 1879: 2488628 Mark, 1878: 2512191 Mark. Mindereinnahme 1879: 23563 Mark. Für die Wilhelmshafen-Oldenburger Eisenbahn wurden vereinnahmt: im October 1879: 63,090 Mark, im October 1878: 67380 Mark. Mindereinnahme 1879: 4190 Mark. Vom 1. Januar bis 31. October 1879: 516258 Mark, 1878: 569800 Mark. Mindereinnahme 1879: 53542 Mark.

Dem Wirth **Köhler** aus Dingstede begegneten am 8. d. Mts. des Nachmittags gegen 4 Uhr, am hellen Tage auf dem Wege von Oldenburg nach Hause mehrere **Sandwerfersburden**. Einer dieser Burden trat an Köhler heran und nahm demselben ein Tuch, in welchen sich geräucherter Speck, Zwiebeln, Manns- und Kinderstrümpfe befanden, mit den Worten weg: „Das Tuch gehört mir,“ worauf derselbe sich schleunigst entfernte, und dann auch die andern sich aus dem Staube machten. Ehe sich Köhler besann, diese Burden zu verfolgen, waren sie sämtlich spurlos verschwunden. Ähnliche Vorfälle werden wir während des vor der Thür stehenden Winters noch oft zu berichten haben.

Decesdorf, den 12. Noobr. Vorgestern hatte der 3jährige Sohn des Wirths und Fuhrmanns **Heinr. Böse** zu Sidewarden das Unglück, mit der rechten Hand in eine sich in Thätigkeit befindliche Häderlingsmaschine zu gerathen, wobei der Zeige- und Mittelfinger derart zermalmt wurden, daß dieselben sofort durch den herbeigerufenen Arzt gänzlich von der Hand haben abgetrennt werden müssen. Dieser Fall möge einmal wieder zur Warnung dienen.

Westerstede. Am Sonntag Abend war es uns vergönnt, für den geringen Beitrag von 20 Pf. einen Vortrag des Herrn **Reservelieutenants Detken** aus Linswege beizuwohnen. Als Thema hatte sich der Herr Vortragende „Reisebilder aus Amerika“ gewählt. Wegen des mannigfaltigen Materials konnte der so interessante Vortrag nicht beendet werden.

Indem wir hier an dieser Stelle dem Herrn Vortragenden des Krieger-Vereins für den interessanten Abend danken, wünschen wir, derselbe möge seinen gediegenen Vortrag baldigst weiter fortsetzen. Wie von dem Vortragenden mitgetheilt wurde, wird Herr **Pastor Barrelmann** hieselbst am ersten Sonntag im December einen geschichtlichen Vortrag halten.

Theater.

Donnerstag, den 13. November: „Die Jäger.“ Ein Sittengemälde von **J. W. Jffland**. — Die Aufführung dieses berühmtesten Stückes Jfflands, ein ganz vorzügliches Charaktergemälde, war eine sehr brave. Herr **Zimmermann** als Oberförster und Frau **Dieck** als Oberförsterin spielten ganz vortrefflich. Ferner erwähnen wir die Herren **Wels** als Amtmann, **Seydelmann** als Pastor **Seebach**, **Pauly** als Mathes, **Bossanck** als Anton, die Fräulein **Linde** als Kordelchen von Jed und **Scheidt** als Friedrike. Ueber das Stück läßt sich nur das Beste sagen. Dasselbe ist ausgezeichnet componirt. Charakteristik, Beobachtung des menschlichen Herzens, Naturwahrheit der Verhältnisse und Situationen, wie ist das alles frisch und sicher dargestellt und getroffen. Es ist eine wahre Freude, einer solchen Vorstellung beizuwohnen zu können. Besten Dank für den gemüthreichen Abend.

Freitag, den 14. November: 1. Neu einstudirt; „Der verwirrte Prinz.“ Schwank in 3 Acten von **J. Blöb**. — Ein unverwundlicher Stoff bei nicht zu verkennender geschickter Bearbeitung. Geipielt wurde tabellos. Von den Darstellern sind in erster Linie rühmend zu erwähnen die Damen **Frau Lang** als die arme Schuftermutter **Frau Kosel**, und **Fräulein Thate** als Schloßverwalters Tochter, sowie Herr **Grünberg** als **Wilhelm**. — 2. „Beder's Geschichte.“ Liederpiel in 1 Act von **C. Jacobson**, Musik von **Conradi**. — Ein allerliebster Einacter, der von den drei Darstellern (**Fräulein Riemann** und den Herren **Die-**

wir ihn unter den Siegern in Paris, und zwar ohne in all den Schlachten und Treffen je die geringste Wunde erhalten zu haben. Natürlich hätte **Gerhard** dieses Glück dem Hingebenen in hohem Maße zuschreiben müssen: aber weit gefehlt; die öfteren Glücksfälle bei allen seinen Wagemuthen hatten ihm in den Kopf gesetzt, daß er vor allen Andern ein besonderes Glück voraus habe, daß er, nicht der Ring, an Allem Schuld sei, wobei er der Erscheinung jener Nacht beinahe gar nicht mehr gedachte. Seine Gefellchaften in Paris führten ihn zufällig mit einem reichen, britischen Hauptmann zusammen, der, von ohngefähr den Ring schauend, solchen Gefallen daran fand, daß er, noch dazu ein Sammler von Alterthümern, ihm eine außerordentliche Summe dafür bot. Ein Landgütchen, das für die Summe zu erstehen war, versuchte den Preußen; der Ring kam an den Engländer; aber noch an selbigem Abend ward **Gerhard**, als er in den elyäischen Feldern umherwandelte, durch einige verdeckte, meuchelmörderische Parteigänger des Zwingherrn, die ihre Wuth an einem Preußen zu kühlen gedachten, von einem Schuß in's Knie verwundet, an welcher Wunde denn der Arme lange daniederlag, von der er hinfend wieder aufstand. Jetzt hatte sich ihm die Kraft des Ringes erst recht bewährt, aber weg war er mit dem Briten übers Meer! — Ein Glück, daß unser **Gerhard** sein Geld hatte, und nach dem Frieden, mit ehrenvoller Auszeichnung, in die Heimath hinken konnte, wo er sich das Landgütchen erwarb, die Jungfrau, die ihm treu geblieben, zur Hausfrau nahm, und nun am Herde keines weiteren schützenden Kleinods mehr bedurfte.

Nach siebenzehn Jahren.

Charactergemälde von **Robert Lemke**.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein großes dürftig ausgestattetes Zimmer mit niedriger Decke; Alles darin trug das Gepräge der Armut, und die spärliche Kohlengluth in dem kleinen eisernen Ofen reichte bei Weitem nicht aus, der von draußem hereindringenden bitteren Kälte siegreich Trost zu bieten.

In Alkoven an dem einzigen, breiten Fenster, durch welches man auf eine Anzahl schneebedeckter Dächer und schwarzer Schornsteine blickte, sah eine Frau von etwa vierunddreißig Jahren, in ein Tuch gehüllt, das nur den unteren Theil ihres jeder Verzierung entbehrenden Trauerkleides aus schlichtem Wollstoffe freiließe. Ihr Gesicht war bleich und abgehärtet; ihre hageren Wangen und der trübe Blick ihrer großen braunen Augen sprachen deutlich von jahrelanger Ueberarbeitung und Sorgenlast. Sie mußte einst sehr schön gewesen sein, und auch jetzt noch bedurften diese zarten Züge nur der Gesundheit und Fröhlichkeit, um ihre frühere Schönheit wieder zu erlangen. Ihr reiches, glänzendes, goldbraunes Haar umschmiegte in kleinen Wellen ihre Stirn und war krausförmig um den wohlgebildeten Kopf geordnet.

Eine Stickerin lag vor ihr auf dem Stuhle; sie hatte dieselbe eben aus der Hand gelegt, denn die Abenddämmerung brach herein. Jetzt horchte sie auf, die Augen nach der Thür gerichtet. Der Sturm, welcher den Schnee mit scharfem Klängen gegen das Fenster peitschte, heulte nicht so laut, das sie die Fußtritte nicht hätte vernahmen sollen, welche jetzt langsam, schwerfällig, wie unter einer Last, die oberste Treppe im Hausflure Stufe für Stufe heraufstiegen. Aengstliche Spannung malte sich auf ihrem Gesichte; sie hatte erwartet, die Tritte würden leicht und flink, wie die einer Fee, die knarrenden Stufen heraufgeilkt kommen.

„Es ist etwas vorgefallen,“ flüsterte sie: „Alma ist etwas Böses begegnet.“

Die Thür öffnete sich, und ein Mädchen von wenig mehr als sechzehn Jahren trat herein, der schönen Mutter schöneres, von Jugendglanze verklärtes Ebenbild. Sie war sehr blaß, als sie sich dem Fenster näherte.

Schweigend legte sie ein Packet vor ihre Mutter auf den Stuhl und begegnete ihren entsetzten Blicke mit dem Ausdruck der Verzweiflung.

„Du hast das Packet zurückgebracht, Alma!“ preßte Frau **Siebert** mit zuckenden Lippen hervor. „Sind Frau von **Wenkstern** einen Fehler in der Arbeit?“

Das junge Mädchen zögerte einen Augenblick, als ob sie das, was sie mitzutheilen hatte, nicht in Worte zu kleiden wagte.

„Der Mantel ist verdorben, Mutter,“ antwortete sie dann mit heiserer Stimme, „und man sagte, wir wären daran schuld!“

„Verdorben!“ rief Frau **Siebert**, riß das Packet auf und entfaltete hastig seinen Inhalt, einen Kindermantel von von feinem weißen Merino, reich in weißer Seide geflickt und mit kostbarem Futter und Besatz, ein Kleidungsstück, wie es nur ein Kind reicher Eltern tragen kann.

„O, Alma, wie ist das geschehen?“ fragte sie dann klagend, als sie einen großen Fleck von verschiedenen Farben entdeckte, der sich über den ganzen Rücken verbreitete und das prächtige Mäntelchen völlig werthlos machte.

„Ich weiß es nicht,“ entgegnete Alma; „aber sie sagen, wir hätten es gethan! Ich schickte das Packet zu Frau **Wenkstern** hinauf und wartete im Vorsaale. Ich hörte Stimmen im Wohnzimmer, aber ich verstand nicht, was man sprach.“

Endlich kam ein Diener und sagte mir, ich sollte hinaufgehen. Im Wohnzimmer fand ich Frau von **Wenkstern** und ihre Tochter. Sie hielten den Mantel in die Höhe, zeigten mir den schrecklichen Fleck darauf, schalteten mich und gaben mir den Mantel zurück.“ (Fortsetzung folgt.)



trich und Grünberg) ganz vorzüglich gegeben wurde. Herr Grünberg trug u. A. das reizende Goldschmieds-Liedlein „Klipp, klapp, mein Liebchen fein“ sehr lobenswerth vor, während Fräulein Niemann (Rosalie) durch ihren schönen Gesang („Gute Nacht“) und ihr vorzügliches Spiel („Gieb mir noch einen Kuß“) excellirte. Der „Schluder“ des Herrn Dietrich war geradezu unübertrefflich und erregte die allgemeinste Heiterkeit. Sein „Es ist ein Geheimniß“ und „Pi!“, indem er die Hand an die Nase legte, sowie sein „torkelnder“ Abgang von der Scene waren eine so naturwahre Darstellung, wie sich eine solche nur durch „practische Studien“ wird erreichen lassen. Unser Compliment dafür und „nichts für ungut“!

Schwurgericht.

7. Sitzung.

Donnerstag, den 13. November, Nachmittags 5 Uhr.

Angeklagt wurde der Ziegelarbeiter Friedrich Maris, gebürtig bei Lippe-Deimold, verheirathet, 32 Jahre alt, lutherisch, z. Z. auf Bischoffs Ziegelei bei Berne, beschuldigt eines Verbrechens wider §. 176 Z. 1 des Str.-G.-B., verübt in der Nacht vom 21. zum 22. September d. J. gelegentlich des Glasfether Kramermarkts. Es waren 4 Zeugen erschienen; die weitere Verhandlung wurde der Deffentlichkeit entzogen und nach Wiederherstellung derselben der Angeklagte des ihm zur Last gelegten Verbrechens für schuldig erklärt, jedoch mildernde Umstände angenommen, worauf derselbe dem Antrage des Herrn Staatsanwalts gemäß in eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten verurtheilt wurde.

8. Sitzung.

Freitag, den 14. November, Vormittags 10 Uhr.

Heute stand vor den Schranken der Landmann J. L. H. Düser von Stidgras bei Delmenhorst, wegen Brandstiftung und Aufforderung dazu. Derselbe ist 59 Jahre alt, lutherisch, Wittwer, hat 2 Töchter, von denen die eine in Bremen verheirathet ist, die andere dort dient, und einen 12jährigen fränkischen Sohn. Mit Letzterem bewohnte derselbe allein das ihm gehörige, zu Stidgras belegene große Haus mit Hintergebäude und benutzte die dabei befindlichen Ländereien, ohne jedoch irgend ein Stück Vieh zu halten. Diese Befugung hatte er Anfang dieses Jahres für 19500 Mark angekauft und darauf angeblich 4500 Mark bezahlt, so daß er noch 15000 Mark schuldet, welche Summe die Oldenburgische Spar- und Leihbank auf das Grundstück hatte eintragen lassen und welche Schuld der Angeklagte von dem Vorbesitzer übernommen hatte. Diese Schuld hatte die Bank eingeklagt und der Angeklagte im Termine am 16. Juni d. J. sich verpflichtet, die fraglichen 15000 Mark innerhalb 14 Tagen an die Bank mit Zinsen und Kosten zc. zu bezahlen oder aber das Grundstück zum Zwecke der Befriedigung an dieselbe herauszugeben. Diese Frist lief also am 30. Juni ab, und am 28. Juni, Abends 10 Uhr brannten die Gebäude, welche zu 14760 Mark bei der Landesbrandtasse versichert waren, nieder. Der Angeklagte leugnet und stellt jegliche Beteiligungen beim Brande in Abrede.

Es waren 14 Zeugen und 7 Entlastungszeugen geladen, indeß wurde das dem Angeklagten zur Last gelegte Verbrechen, das ihm gehörige Wohnhaus zu Stidgras allein oder gemeinschaftlich mit einem Andern vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben, durch die Zeugenaussagen nicht erwiesen. Der Herr Ober-Staats-Anwalt bemühte sich zwar, die Anklage aufrecht zu halten, jedoch wußte der Herr Verteidiger dieselbe bei dem Mangel an Beweisen zu entkräften. Die Herren Geschworenen beantworteten die Schuldfragen mit „Nein“, worauf die Freisprechung des Angeklagten erfolgte. Schluß Abends 9 Uhr.

Notizen.

Ein weiblicher Rekrut. In einer der letzten Sitzungen des Schöffengerichts in Hagen kam ein Fall vor, wie er in ähnlicher Weise wohl noch nie vor einem Gericht verhandelt worden. Beim diesjährigen Kreis-Ersatzgeschäft meldete sich auch ein kräftiges Dienstmädchen aus W., welches unterjucht und als Soldat eingestellt werden wollte. Veranlaßt zu diesem eigenthümlichen Wunsche hatten sie mehrere junge Leute, welche in einer Wirtschaft zu W. vielfach verkehrten und dem sehr beschränkten Dienstmädchen begreiflich machten, daß sich in diesem Jahre auch alle jungen 20jährigen Mädchen behufs Bildung eines Armee-corps stellen müßten. Es wurde dem Mädchen seitens dieser jungen Leute eine Gestellungsordre in amtlicher Form behändigt, und ließ sich dasselbe von einem jungen Mann aus der Gesellschaft, welcher sich als Militärarzt gerirte, untersuchen. Diese Untersuchung war seitens des Wirths und dessen Ehefrau begünstigt worden. Die ganze Gesellschaft, aus 7 Personen bestehend, hatte sich deshalb vor dem dortigen Schöffengericht zu verantworten, und wurden von denselben 4 Personen wegen Verübung groben Unfugs zu 30. resp. 10 Mark event. 8 Tagen Haft und zur Tragung der Kosten verurtheilt. — Beim Kaiser hat ein Mädchen schriftlich die Gnade erbeten, unter die schwarzen Huzaren eingereiht zu werden.

Ein Gannerstreich, welcher dieser Tage von einer Hochstaplerin in einem Eisenbahn-Wagen erster Klasse auf der Reise nach Kiew an einem Herrn Namens W. W. verübt wurde, machte in Odessa viel von sich reden. Beflagter Herr kam auf dieser Route im Coupee einer hübschen eleganten Dame gegenüber zu sitzen. Während der Fahrt entstand zwischen Beiden eine lebhaftere Unterhaltung, die nach und nach eine gewisse Vertraulichkeit annahm. Bei der Gelegenheit, als der Herr nach seiner Cigarrentasche langte, bot ihm die Dame mit bezaubernder Liebenswürdigkeit eine Pappros aus ihrem Vorrath, indem sie die Vorzüglichkeit derselben betonte. Ohne Bedenken brannte der Herr dieselbe an, während die Dame ihm die Rauchwolken, welche seinem Munde einflögen, mit einem Fächer ins Gesicht zurückfächelte, wobei sie schelmisch lächelnd bemerkte, daß

es jammerschade sei, den köstlichen Duft dieser Rauchwolken so verflüchtigen zu lassen. Sie hatte ihre Absicht bald verwirklicht; Herr W. begehrt nach einigen Minuten die Unschicklichkeit in Gegenwart einer Dame einzuschlafen, woran jedoch die chloroformirte Cigarette schuld war, die er von der Gannerin empfangen. Ein unbewachter Augenblick genügte derselben, sich der Umhängetasche des Schlafenden, die 500 Rubel enthielt, zu bemächtigen, und die nächste Station ließ sie spurlos verschwinden.

In den letzten Jahren haben die **Freimaurer** sowohl an Logen als an Mitgliederzahl einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Man zählt jetzt in allen Ländern der Erde mehr als 15000 Logen mit über 10 Millionen Mitgliedern. Die meisten Logen kommen auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche 9884 besitzen, dann auf England mit seinen Nebenländern und Kolonien, wo sich zusammen 2762 Logen befinden. Das Deutsche Reich zählt deren 342, Spanien 300, Frankreich mit Algerien 298; verhältnismäßig geringer ist die Zahl in anderen Ländern.

Abdel-Kader ist in Damastus, 72 Jahre alt, gestorben. Er hat i. J. den Franzosen in Algerien das Leben sehr warm gemacht, bis er in ihre Hände fiel, von Napoleon begnadigt und in das Ausland geschickt wurde und eine Pension (als ausgeschiedener Löwe) von 100000 Franks bekam. — Den französischen Heerführern (Changarnier, Lamoriciere) und den Söhnen des Königs Louis Philipp war der afrikanische Krieg ihr Uebungsfeld.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 16. November:

33. Vorstellung im Abonnement:

Kein Geld.

Posse mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von Emil Pohl. Musik von A. Conradi.

Dienstag, den 18. November:

34. Vorstellung im Abonnement:

Der Rechnungsrath und seine Töchter.

Original-Lustspiel in 3 Akten von L. Feldmann.

Dazu:

Fortunio's Lied.

Romische Operette in 1 Akt von Hector Cremieux und L. Halevy. Deutsche Bearbeitung von G. Ernst. Musik von Offenbach.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 16. November:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Willms. (Ges.-Nr. 44, 1-3; 4. 243, 1-4; 6. 18, 2.)
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth. (Ges.-Nr. 5, 1-3. 409. 414, 6.)

Bibellehre (2 1/2 Uhr): Pastor Willms.

Gesang des Kirchenchors im zweiten Hauptgottesdienste.

Am Sonnabend, den 22. November.

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Willms.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 16. November:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionärsparrer Brandt.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 16. November:

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

Methodistenkirche.

Am Sonntag, den 16. November:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr): Prediger Göpf.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 15. November 1879.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	96,70	97,25
4% Oldenburgische Consois. (Kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	98	99
4% Stollhammer Anleihe	98	99
4% Zevische Anleihe	98	99
4% Dammer Anleihe	98	99
4% Landchaftliche Central-Pfandbriefe	96,95	97,45
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	149	150
5% Einl.-Kilbeker Prior.-Obligationen	103	104
4 1/2% Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	102	—
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,25	—
4 1/2% Wiesbadener Anleihe	101,25	102
4 1/2% Carlshuter Anleihe	100,50	—
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	101,50	102,50
4% Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	96,60	97,15
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	104	105
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	94,50	95,25
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	100	—
4 1/2% do. do.	99,50	100,50
5% Körbisdorfer Prioritäten	100,50	101
Oldenburgische Landesbank-Actien	130	—
(40% Einz. u. 50% Z. v. 31. Decbr. 1878)	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 40% Z. v. 1. Jan. 1879.)	149	151
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn) (50% Zins vom 1. Juli 1879)	80	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	280
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,50	168,30
" " London " 1 Mtr. " "	20,295	20,395
" " New-York i. Gold " 1 Doll. " "	4,20	4,25
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. " "	16,73	—

Marktpreise.

Sonnabend, den 15. November. Markt Pf

Roggen 25 Liter 2 50

Buchweizen, 30 Pfd.	2 40
Ausgemachte Bohnen, à Liter	—
Erbsen, à 1/2 Kilogr.	—
Wurzeln	—
Kartoffeln 25 Liter	1 10
Blumentohl à Kopf	—
Weißer Kohl, 100 Kopf.	4 —
Rindfleisch, à 1/2 Kilogr.	50
Lammfleisch " "	50
Kalbsteck " "	25-35
Schweinefleisch " "	50
Schinken, ger.	75
Metzwürste, frische 1/2 Kilogr.	60
Frischer Speck, à 1/2 Kilogr.	—
Geräucherter do.	70
Flomen à Pfd.	55
Hier à Dd.	75
Butter 1/2 Kilogr.	1 5
Zwiebels (Scharlotten) à Liter	20
Hühner à Stück	80
Feldhühner à Stück	1 —
Hasen à Stück	3 50
Gänse	1 20
Krammetsvögel à Stück	15
Stechrüben 100 Stück	4 —
Zwetschen 25 Liter	—
Gänse 1/2 Kilogr.	—
Lebende Gänse à Stück	—
Weintrauben à Pfund	—

Anzeigen.

Bürger-Versammlung.

Oldenburg. Alle stimmberechtigten Gemeindebürger werden zu einer öffentlichen Bürger-Versammlung am Freitag, den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr, in der Union zu einer Besprechung über die am 24. d. Mts. stattfindenden Stadtrathswahlen ergebenst eingeladen.

A. Beck. A. Bruhn. C. tom Dieck. A. Helmerichs. B. Högl. Lipius. G. Kabling. J. Wempe. C. Wöbden.

Nachstehende

Zeitschriften

vollständig und gut erhalten, geben wir, so lange der Vorrath reicht, in Bänden brochirt pr. Jahrgang zu den beigefügten, außerordentlich billigen Preisen ab:

	Ladenpreis.	Jetziger Preis.
	Mf. Pf.	Mf. Pf.
Ausland	28 —	3 50
Bazar	10 —	1 25
Blätter f. liter. Unterhaltung	30 —	1 50
Gartenlaube	6 40	3 —
Gegenwart	18 —	3 50
Kladderadatsch	9 —	1 —
Modenzeitung	27 —	3 —
Revue des deux mondes	60 —	8 50
Roman des Auslands	14 40	3 —
Romanzeitung	14 —	5 —
Victoria	9 —	1 —
Zeitung, illustrierte	24 —	5 —

Oldenburg.

Bültmann & Gerriets.

Oldenburg. Kochmaschinen und Oefen mit den neuesten Einrichtungen, Dachfenster, Schornsteinthüren, Schornsteinschieber, Thür- und Fensterbeschläge, Drahtnägeln billigst.

F. Remmers.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Sonntag, den 16. November:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91 unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Hüttner**. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Nach dem Concert:

Grosser Ball,

wozu ergebenst einladet **G. Brötje.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 16. November:

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Hiezu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Oldenburg. Am Sonntag, den 16. November:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **B. Weller.**

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 16. November:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **H. Strudthoff.**



Ich wünsche mein Haus zu verkaufen, und wollen sich Reflectanten baldigst an mich wenden.

Oldenburg, 1879 im November.

L. M. Schulze
Osterstraße Nr. 11.

Coaks und Kohlen

Vertretung der Zeche „ver. Hannibal.“
Candle-Kohlen, zerkleinerte, große und Candle-Coaks, Westfälische Kohlen. Von letzteren geben bei Doppelwaggonladungen zu Bechenpreisen ab.

Gasanstalt Oldenburg.

Bettfedern und Daunen

„doppelt gereinigt und staubfrei ist selbstredend“, halte zu sehr billigen Preisen empfohlen. Fertige Betten liefere schon von 38 Mark an, das Nähen des Inlitts ist wie üblich umsonst.

G. Brunken, Haarenstr. 49.

Lager fertiger Särge

in allen Größen und eleganter Ausstattung zu den billigsten Preisen. Zugleich übernehmen die Ausführung von Beerdigungen mittelst Leichenwagen, nebst allen dabei erforderlichen Beforgungen zu billigen festen Tarifpreisen.

Express-Compagnie.
Bruns & Beilken.

J. Andree,

Korbmacher,

Staufstraße 12,

empfehlst sein wohlfortirtes Lager in allen vorkommend Korbmacher-Artikeln zu den billigsten Preisen.

Wohnungsveränderung!

Verlege mein Geschäft von Heiligengeiststraße 18, nach **Achternstraße 40**, (im Hause des Herrn Bäcker Gent) und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Ph. Rudolf.

Siebmacher und Drahtflechter.

Einige junge Leute können Kost und Logis erhalten bei **G. Buchholz,** Nadorsterstr. 19.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste große Geld-Verloofung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloofungen **49,000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mark 400,000**, speciell aber

1 Gewinn a Mt. 250,000	1 Gewinn a Mt. 12,000
1 Gewinn a Mt. 150,000	24 Gewinne a Mt. 10,000
1 Gewinn a Mt. 100,000	5 Gewinne a Mt. 8,000
1 Gewinn a Mt. 60,000	54 Gewinne a Mt. 5,000
1 Gewinn a Mt. 50,000	65 Gewinne a Mt. 3,000
2 Gewinne a Mt. 49,000	213 Gewinne a Mt. 2,000
2 Gewinne a Mt. 39,000	631 Gewinne a Mt. 1,000
5 Gewinne a Mt. 25,000	773 Gewinne a Mt. 500
2 Gewinne a Mt. 20,000	950 Gewinne a Mt. 300
12 Gewinne a Mt. 15,000	26,450 Gewinne a Mt. 138
	ic. ic.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt. Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantierten Geldverloofung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
1 halbes " " " " 3
1 viertel " " " " 1 1/2

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Befehlen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **29. November d. J.** zutommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anleihenloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seitler geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloofung zur Theilnahme einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.
D. D.

Singverein.

Der Singverein wird auch in diesem Winter zwei grössere Concert-Aufführungen unter Mitwirkung namhafter Solisten veranstalten, und ladet das unterzeichnete Directorium hierdurch ergebenst zum Abonnement ein.

Die Anmeldungen zum Abonnement werden im Theater-Bureau von Montag, den 17. d. Mts. an entgegengenommen. Die geehrten vorigjährigen Abonnenten, welche ihre Plätze zu behalten wünschen, wollen dies bis zum 15. d. Mts. incl. Herrn Cassirer Neumeyer anzeigen. Die Abonnements-Billette werden am 17. und 18. d. Mts. im Theater-Bureau ausgegeben. Der Abonnements-Preis für beide Concerte incl. Generalproben beträgt **4 5**.

Im ersten Concerte, am Sonnabend, den 22. d. Mts., wird das Oratorium „Elias“ von **F. Mendelssohn-Bartholdy** zur Aufführung kommen.

Das Directorium.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Oldenburg und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich das bisher von Herrn **T. Struk** geführte Geschäft, als:

Handlung und Wirthschaft,

übernommen habe. — Da ich für gute Waaren und Getränke bestens gesorgt habe, und bestrebt sein werde, durch streng reelle Bedienung die Gunst des Publikums mir zu erwerben, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

G. Buchholz,

Nadorsterstraße Nr. 19.

Zur gef. Beachtung.

Sämmtliche in der Baugewerblichen Ausstellung von uns ausgelegten gewesenen Werke über Baukunst u. s. w. sind jetzt, nachdem diese Ausstellung beendet ist, von uns zu beziehen.

Oldenburg, den 13. November 1879.

Hintzen & Görwitz,

Buchhandlung.

Oldenburg. Mein

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

H. Engelke,

Georgstraße 14.

Reparaturen an Schuhwaaren

werden stets angenommen und zu den billigsten Preisen ausgeführt von

C. Raschen, Schuhgeschäft.

Langestraße 89.

NB. Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel
empfehlen in großer Auswahl billigt

B. & G. Fortmann.

Kinderwagen in großer Auswahl billigt, sowie **Bett- und Wiegeneinlagen, Saugflaschen, Milchpumpen, beste Gummisauger** u. empfehlen

B. & G. Fortmann.

J. H. Böger,

Weberei. Achternstrasse 17.

In **Baumwoll-, Leinen-, Drell- und Damast-Waaren** zu Tisch-, Leib- und Bett-Wäsche, sowie Bett- und Tisch-Decken, leinenen Taschentüchern u. bietet das Lager große Auswahl. Von fertig genähten **Inlitten, Bezügen und Bett-tüchern** ist stets großer Vorrath. Doppelt gereinigte

Bettfedern und Daunen

in 10 Sorten. Feste niedrige Netto-Preise gegen baar.

Pariser Keller,

Langestraße Nr. 85,

empfehlst sich durch gute Speisen und Getränke Reichhaltiges Büffet, sowie feine Biere. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Täglich Nocturle. Aufmerksamste Bedienung. Billigste Preise.

Julius Holing.